

Interview mit Franz Drexler am 5. Mai 1981, geführt von Barry McLoughlin.

McLoughlin: Können Sie mir ein bißchen erzählen über Ihre Familie und wie Sie zu/der Politik gekommen sind?

Drexler: Mein Vater war Sozialdemokrat schon vor dem Ersten Weltkrieg. Er war einer der Gründer oder ~~zumindestens~~ ein Funktionär des Arbeiterbildungsvereines Landstraße. Diese Arbeiterbildungsvereine waren Kulturorganisationen der Sozialdemokratischen Partei und haben eine große Rolle gespielt. In meiner Jugend habe ich ältere oder ~~gleichaltrige~~ <sup>mit meinem Alter</sup> Leute aus diesem Verein gekannt. Mit 14 Jahren, also 1926, bin ich ~~zu dem~~ <sup>in den</sup> Arbeiterturnverein gegangen, was mehr oder weniger selbstverständlich war. Wir haben in einem großen Gemeindebau gewohnt, in dem Raaben-Hof, und die überwiegende Mehrheit der Bewohner dort waren Sozialdemokraten.

McLoughlin: Sind Sie nicht vorher zu den Kinderfreunden gegangen ?

Drexler: Nein, da war ich nicht. Ich habe gewußt, wo die Kinderfreunde waren und ich habe an ihren Festen teilgenommen. Als Gegenstück zur Frohleichnamsprozession der Christlichsozialen und Katholiken hatten die Kinderfreunde ein Frühlingsfest gemacht und da war ich natürlich dabei. Aber ich glaube, als ich in den Turnverein gekommen bin, war ich noch nicht 14 Jahre, ~~ich~~ <sup>alt</sup> war immer noch in der Schule, deswegen muß ich ~~noch~~ <sup>erst</sup> 13 Jahre gewesen sein.

McLoughlin: Was habt Ihr im Turnverein gemacht?

Drexler: Ich muß sagen, daß ich den großen Teil meiner Jugend- von 1926 bis 1934 und noch nachher- im Turnverein verbracht. <sup>habe</sup> Wir sind fast bis 1938 zusammengeblieben, also ich war dann von meinem 14. bis zu meinem 26. Lebensjahr im Turnverein. Ich <sup>bin</sup> fast täglich im Turnverein gewesen. Wenn ich das jetzt rekonstruiere: zweimal im Jugendturnen, am Mittwoch war ich schwimmen, zweimal im Kinderturnen, wo ich Vorturner war, am Samstag haben wir einen Kulturabend im Raaben-Hof gehabt, und am Sonntagabend habe <sup>4-5</sup> ~~ich~~ <sup>erzogene</sup> eine Tanzschule gehabt.

McLoughlin: Sie sind dann über den Turnverein zum Jungschutzbund gekommen?

Drexler: Ja, aber es hieß nicht Jungschutzbund, sondern die Wehrtturner. Man muß das nachlesen, ich weiß nicht, wenn <sup>er</sup> die Wehrtturner gegründet wurden. Ich weiß aber die Ursache. Die Schutzbündler haben sich natürlich als gediente Soldaten des Ersten Weltkrieges zusammengesetzt und um 1930 sind diese ehemaligen Soldaten ein <sup>wenn</sup> ~~bißchen~~ alt geworden, es hat natürlich Schutzbündler mit 50 Jahren und mehr gegeben. Sie haben dann Jugendliche gesucht, einige sind aus der SAJ zum Schutzbund gestoßen und der Arbeiterturnverein hatte eine Wehrtturnerorganisation. <sup>geformt</sup> Wir waren ein Zug Wehrtturner, drei Gruppen und waren der Alarmabteilung des Schutzbundes angegliedert, d.h. Mitglieder einer Formation, wo die fittesten und jüngsten Schutzbündler zu finden waren. Wir waren auch relativ gut ausgebildet. Das war auf der Landstraße.

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

McLoughlin: Hat diese Alarmkompagnie für den ganzen 3. Bezirk gegolten ?

Drexler: Ja, für den ganzen 3. Bezirk. Natürlich hat es auch im 3. Bezirk andere Kompagnien gegeben.

McLoughlin: Wieviele seid Ihr gewesen in der Alarmkompagnie?

Drexler: Das weiß ich nicht. <sup>mehr</sup> Wir sind selten alle zusammengekommen, meistens nur im Rahmen unseres Zuges.

McLoughlin: Ich habe hier einen Auszug aus einem polizeilichen Bericht, worin es heißt, daß es 1934 ungefähr 700 Schutzbündler insgesamt im 3. Bezirk gab.

Drexler: Das ist möglich, mit der Jugend <sup>und</sup> auch, den Wehrturnern, kann das schon stimmen, wenigstens auf dem Papier.

McLoughlin: Sie waren nicht Mitglied der SAJ?

Drexler: Nein, ich war nur Mitglied des Turnvereines und dadurch bin ich zu den Wehrturnern gekommen.

McLoughlin: Wie oft seid Ihr in Eurem Zug zusammengekommen?

Drexler: Schon sehr oft und wir waren auch bei Veranstaltungen, wo wir Saalschutz gegeben haben. Ich kann jetzt nicht genau sagen, aber ich glaube, daß 18 das Mindestalter war und ich bin mit 19 beigetreten.

McLoughlin: Ihr Kommandant hieß Kuttner, hat auch er militärische Erfahrung im Ersten Weltkrieg gehabt?

Drexler: Mit ihm bin ich sehr wenig zusammengekommen, Ihre Frage kann ich nicht beantworten. Kuttner war natürlich SPler, ist aber dann zur KP gegangen, nach 1934. Nach 1945 hat er noch eine Rolle gespielt, er war Funktionär der KPÖ auf der Landstraße und angestellt bei der ÖMV. Eines kann ich mich ganz gut erinnern: Kuttner hat im Hanusch-Hof gewohnt und am Abend des 12. Februars sind wir in seiner Wohnung zusammengekommen. Dann sind wir eingesetzt <sup>worden</sup> gewesen in St. Marx, im Schlachthof, und wir sind dort die ganze Nacht geblieben. <sup>Finden wir</sup> In der Früh wurde der Alarm abgesagt, wir wurden nach Hause geschickt.

McLoughlin: Ich habe hier einige Namen von Schutzbundführern des 3. Bezirkes: Josef Adamek, Bischoff, Ott, Kolomy.

Drexler: <sup>Ich kann mich auf diese Namen nicht mehr erinnern</sup> Nein, aber ich werde sie gekannt haben, es ist doch fast 50 Jahre her. Ja, Adamek als Kommandant im 3. Bezirk, das ist möglich, den werde ich bestimmt gekannt haben. Tambornino (4. Bezirk) kannte ich nach dem Krieg. Korbel (15. Bezirk) war ein Verräter.

McLoughlin: Hatten diese hohen Schutzbundführer auch Funktionen in der Partei?

Drexler: Ja, soviel ich damals Einblick gehabt hatte und vom Erzählen, glaube ich, daß sie alle gute, erfahrene, verlässliche Mitglieder <sup>waren</sup> waren. Sie sind auch in gewissen Geheimnissen eingeweiht gewesen.

McLoughlin: Sind alle zu diesen Abenden gekommen? War die Begeisterung groß?

Drexler: Das ist schwer in nachhinein zu sagen. Es war eine strenge militärische Disziplin, die mir in der ersten Zeit <sup>etwas</sup> sogar gegen den Strich gegangen ist. Ich erinnere mich an das Lied, "Nie, nie wollen wir Waffen tragen", <sup>das</sup> was eines

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

Drexler: ./.. unserer Arbeiterlieder war. Unsere Uniform bestand aus einer Windjacke, einer Koppel und einer Kappe und ich erinnere mich an das erste Mal, als ich zu den Wehrtornern ging. Ich kam hinein, grüßte mit "Freundschaft" und wollte mich niedersetzen. Der Kommandant, der das Kommando in der Stube geführt hat, sagte mir ob ich <sup>nicht</sup> militärisch grüßen kann, es ist doch notwendig, wenn ich hereinkomme, daß ich militärisch grüße. Soviel ich mich erinnern kann, habe ich das nachher als richtig befunden, ein Militär ohne Disziplin ist lächerlich, aber es ja <sup>war</sup> eine gewisse Reserve <sup>bei mir</sup> für mich da.

McLoughlin: Haben Sie dieses Gefühl mit der Zeit überwunden?

Drexler: Ja, bis zum Februar 1934 auf alle Fälle, die Situation ist immer ernster geworden.

McLoughlin: Können Sie mir erzählen, was Sie bei diesen Abenden gemacht haben?

Drexler: Schießen, Kleinkaliberschießen in der Schlachthausgasse, Exerzieren. Wir waren drei Gruppen in einem Zug, also das war schon eine sehr moderne militärische Organisation, <sup>die</sup> wie dann später vom deutschen Heer übernommen wurde, immer diese Dreiteilung. Übungen haben wir auch gehabt, ich kann mich erinnern, daß Körner bei uns war und wir sind über eine Planke geklettert mit Stoppuhr, eine typische militärische Übung. Körner hat Vorträge gehalten, auch Eifler. Es kamen auch Leute zu uns, die ich jetzt nicht mehr identifizieren kann, und sie hielten politische oder militärische Referate.

McLoughlin: War es selbstverständlich, daß ein SAJler zum Schutzbund gegangen ist oder war es seinerseits ein bewußter Schritt?

Drexler: Ja, oder wie <sup>es</sup> bei uns im Turnverein der Fall war. Der Zugskommandant war ein gewisser Wastel, auch ein Buchdrucker, aber er lebt nicht mehr, um diese Zeit müßte er in den <sup>V</sup>vierzigern gewesen sein. Er hat mich einmal auf die Seite gerufen, hat mit mir über den Ernst der politischen Situation gesprochen und ob ich auch nicht bereit wäre, als Wehrtornern mitzumachen. Es war eine Art Werbung.

McLoughlin: Sind auch andere bekannte Sozialdemokraten zu Euch gekommen wie Bauer, Danneberg usw. ?

Drexler: Innerhalb des Schutzbundes kann ich mich nicht erinnern. Bauer oder Danneberg haben in großen Versammlungen gesprochen, meistens im 3. Bezirk beim Dreher. Ich habe ~~schon~~ Bauer noch original gehört, ich glaube, es war bei einer Vertrauensmännerkonferenz im Favoritner Arbeiterheim.

McLoughlin: Es wird behauptet, daß es 1932, 1933 so etwas wie einen Mitglieder-schwund beim Schutzbund gegeben hatte. Wie war es bei Euch?

Drexler: Nein, ich kann das nicht ernstlich bestätigen. Ich habe nicht die Übersicht gehabt, ich war damals ein junges Mitglied.

McLoughlin: Und waren die meisten in Ihrem Zug arbeitslos um diese Zeit ?

Drexler: Ja.

McLoughlin: Was war das durchschnittliche Alter in diesem Zug?

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

Drexler: 24, 25 Jahre, ich gehörte zu den ganz Jungen.

McLoughlin: Ich nehme an, daß sehr wenige von ihnen militärische Erfahrungen hatten.

Drexler: Ja, sehr wenig, wie ich jetzt in nachhinein sagen kann, wahrscheinlich dürfte Wastel der einzige gewesen sein, der, dem Alter nach, Soldat war im Ersten Weltkrieg.

McLoughlin: Und dann hatte es auch Schutzbündler gegeben, die nach 1918 beim Bundesheer gewesen waren. War das auch bei Euch so ?

Drexler: Das kann ich nicht sagen. Es hat sogar welche gegeben, die in der Zeit, als ich bei den Wehrtornern war, beim Bundesheer waren. Mit denen haben wir eine sehr lose Verbindung gehabt, sie haben nicht an unseren Übungen teilgenommen, aber ich weiß, sie haben mit uns Verbindung gehabt. Es war so abgesprochen, "Der gehört zu uns, aber er ist beim Bundesheer".

McLoughlin: Was waren die bestimmten Aufgaben der Alarmkompanie ?

Drexler: Die Alarmkompanie ist die Kompanie gewesen, die in erster Linie alarmiert worden ist, aber nicht nur im Februar 1934. Es gab ein Verständigungssystem, persönlich, da kein Arbeiter damals ein Telefon hatte. Das hat so funktioniert, daß der Zug verständigt worden ist und der Zug hat die drei Gruppen verständigt und in den Gruppen haben wir ein System gehabt, wer immer wen verständigt. Das hat geklappt. Oder zum Beispiel, es hat auch zu Wahlveranstaltungen geklappt. Die letzten Gemeinderatswahlen waren 1932, ja, der Nationalrat ist 1933 ausgeschaltet worden und bei diesen Wahlen habe ich zum ersten Mal Saalschutz gestellt. Bei gewissen Anlässen, am 1. Mai z.B., bin ich als Wehrtorner mitmarschiert. Am 1. Mai und am 12. November waren Aufmärsche und am 1. Mai 1933 war der Aufmarsch verboten, wir sind am Ring spazierengegangen.

McLoughlin: Haben Sie eine Führungsschule beim Schutzbund gemacht und hatten Sie eine Charge?

Drexler: Nein, ich war damals wahrscheinlich der Unerfahrenste. Das einzige was ich gekonnt habe, war ~~daß ich ein guter Schütze war~~ <sup>ich war</sup> 1944, als ich schon 32 war, bin ich zum deutschen Militär eingerückt. Da haben wir natürlich auch geschossen. Mein Zugsführer war ein Wiener und in der Radetzky-Kaserne hat er ganz offen gesagt, "Der Drexler schießt so gut, der muß unbedingt beim Schutzbund gewesen sein." Er hat das halb scherzhaft gesagt, ob er wirklich was gewußt hat, weiß ich nicht.

McLoughlin: Habt Ihr auch Übungen, Manöver im Wald gemacht?

Drexler: Ja, aber im Wald haben wir eigentlich erst nach 1934 Übungen gemacht. Das war sehr konspirativ, wahrscheinlich zu konspirativ und in dieser Zeit haben wir auch Veranstaltungen und Diskussionen gehabt.

McLoughlin: Der Schutzbund war in Alarmkompanien und den sogenannten 'Reserve' Bataillonen gegliedert?

Drexler: An diese Bezeichnung kann ich mich nicht erinnern, aber die Alarm-

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

Drexler: ./ . kompagnie war das aktive Militär und die anderen waren dann die Landwehr und der Landsturm, wenn man es so militärisch ausdrücken kann.

McLoughlin: Hat man auch Jungen im Schutzbund gesagt, "Ihr habt nichts zu reden"?

Drexler: Nein, nein. Das war so: Der Schutzbund war ursprünglich ein Verein mit einem Obmann, der unabhängig von den Kommandanten war und wie ich gehört habe, in den Bundesländern war Obmann und Kommandant derselbe. Ich muß nachlesen, Gulick hat es beschrieben, aber nach 1927 hatte <sup>man</sup> eine strengere militärische Organisation eingeführt. Wie ich hineingekommen bin, ist nicht mehr abgestimmt worden, wer Obmann ist usw., die Kommandanten und Gruppenführer sind militärisch ernannt worden. So ein Vereinsleben wie früher hat es dann nicht mehr gegeben.

McLoughlin: Wenn Ihr zusammengekommen seid, habt Ihr schon über Politik geredet?

Drexler: Ja, freilich. Das Interessante waren die Bereitschaften. Die Alarmkompagnie hatte viele Bereitschaften gehabt. Eine Bereitschaft hat oft einen Tag und eine Nacht gedauert, wenn irgendwo ein politisches Ereignis war. Ich weiß nicht, ob das bezirksweise <sup>erinnern</sup> war, wir hatten jedenfalls sehr oft Bereitschaft gehabt, ein Zug der Alarmkompagnie und wir sind zusammengesessen, da wurde Karten gespielt oder diskutiert oder gelesen.

McLoughlin: Waren Sie in irgendeinem Schutzbundausschuß?

Drexler: Nein, ich habe mich natürlich nach 1934 sehr viel mit Politik beschäftigt, aber es ist nicht leicht, mein politisches Bewußtsein vor 1934 zu rekonstruieren.

McLoughlin: Wie sind die einfachen SP-Mitglieder zum Schutzbund gestanden?

Drexler: Auf alle Fälle positiv, obwohl die politischen Ereignisse im Jahre 1933-der verlorener Streik der Eisenbahner-dazu geführt hatten, daß der Schutzbund praktisch zum Schluß isoliert war, denn der Schutzbund hätte innerhalb von Massenkämpfen militärische Aufgaben gehabt. Also es gab eine gewisse Müdigkeit in der Arbeiterbewegung und ich erinnere mich an einen Spruch damals, "Man soll den Kampf des Schutzbundes nicht stören." Das habe ich von Arbeitern gehört und zu einer Aktion des Schutzbundes gehörte ein Generalstreik, der nicht funktionierte, mit wenigen Ausnahmen.

McLoughlin: Glauben Sie, daß es Kräfte innerhalb der SDAPÖ gab, die nicht unbedingt positiv eingestellt waren zum Schutzbund?

Drexler: Ich kann mir vorstellen, wer es war, Renner war auf alle Fälle dagegen. Nachher kann man das besser beurteilen, damals war <sup>das</sup> mir nicht so bewußt. <sup>bin</sup>

McLoughlin: Ich will vorerst nichts daraus schließen, aber ich <sup>bin</sup> nie darauf gekommen, daß der Sohn eines prominenten SP-Politikers beim Schutzbund war.

Drexler: Das hat etwas für sich. Es ist auch heute so, daß die Söhne von prominenten politischen Führern Ausnahmen sind, wie sie sich politisch betätigen. Zum Beispiel, der Sohn von Kreisky ist eine Ausnahme, weil er politisch eine gewisse Rolle spielt.

McLoughlin: In dieser Zeit, 1931, 1932, haben Sie sich für militärische Sachen

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

McLoughlin: ./ . interessiert, z.B. Schriften?

Drexler: Ja, aber mein Hauptinteresse hat immer noch dem Sport gegolten, und besonders dem Schwimmen. Der Turnverein war in einer <sup>gemeinsamen</sup> Organisation mit Deutschland. Wir haben einen Turnkreis des Arbeiterturnerbundes gebildet, der auch Deutschland mitein<sup>er</sup>geschlossen hat. Zwei <sup>Turn</sup> Wehrkreise waren hier in Österreich. Das hing mit der Politik zusammen, mit der Ansicht daß Deutsch-Österreich <sup>ein</sup> Teil des Deutschen Reiches war. In diesem Kreis 17, war ich im Rückenschwimmen der letzte Kreismeister, das war, glaube ich, 1932 oder 1933. Also mein Hauptinteresse hat nicht der Politik gegolten.

McLoughlin: Wir haben <sup>schon</sup> den Pazifismus in der Partei erwähnt, aber war das nicht ein Widerspruch, wenn man dann den Schutzbund hatte?

Drexler: Das war ein Widerspruch, sicher.

McLoughlin: Hat dieser Widerspruch vielleicht den Schutzbund geschwächt?

Drexler: Auch, aber in erster Linie hat ihn die Politik geschwächt. Wenn ich das Ganze in nachhinein beurteile, war es eine Niederlage der Politik und nicht eine Niederlage des Schutzbundes. Es ist eine politische Frage, die man beantworten müßte.

McLoughlin: Sollte ein Schutzbündler sich anders verhalten haben als ein gewöhnliches SP-Mitglied, Verhaltensweisen-Rauchen, Trinken, Tanzen usw. ?

Drexler: Ich glaube nicht. Jeder in der SP wußte, wer ein Schutzbündler war, er hatte ja die Uniform, die Windjacke usw. getragen. Ich kann mich schon erinnern, wir waren Abstinenzler, das war eine sehr verbreitete Bewegung. Haben Sie die Ausstellung in der Koppreitergasse gesehen? Das war ungefähr meine Jugend.

McLoughlin: Andere haben mir erzählt, daß im Bereitschaftslokal kein Alkohol auf den Tisch gekommen ist.

Drexler: Das war, glaube ich, nicht bei uns der Fall. Es hat geheißen, 'Der Schutzbündler ist im Dienst', also bei einer Bereitschaft und ich kann sicher sagen, es wäre einem Schutzbündler sehr schlecht angerechnet worden, wenn er betrunken gewesen wäre. Aber das ist bei jedem Militär so.

McLoughlin: Habt Ihr auch mit anderen Bezirken zusammengearbeitet?

Drexler: Wenig, als Wehrtturner nicht, aber im Turnverein schon. Es hatte die Arbeiterolympiade, Arbeiterturn- und Sportfeste gegeben.

McLoughlin: Wir haben schon diskutiert, wie der Schutzbund nach dem 15. Juli straffer organisiert war. Haben die älteren Schutzbündler mit Ihnen gesprochen über diese Entwicklung?

Drexler: Ja, ich habe das mitbekommen, weil, wie gesagt, dieser Versuch einer strafferen Militarisierung mir etwas gegen den Strich gegangen ist. Es hat damals geheißen, "Ja, früher war das anders." Aber ~~auf den anderen Seite~~ so straff wie beim Militär war <sup>es</sup> auch nicht. Ich habe gehört, wenn man Verrat geübt hat, ist <sup>man</sup> er ausgeschlossen worden. Das war die strengste Sanktion, die es überhaupt gegeben hat.

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

McLoughlin: Wissen Sie etwas von dieser "Arsenal-Affäre" im Jahre 1927?

Drexler: <sup>NEIN</sup> Damals war ich 15 Jahre, ich war ~~damals~~ nicht in Wien. Ich war in einem Lehrlingerholungsheim in Bad Fischau. Das ist an der Südbahn, nicht weit von Wien. Vor dem Erholungsheim hat die Heimwehr Machinengewehre in Schußbereitschaft gestellt. An diesem 15. Juli hatten sie Angst vor uns. Wir haben es zuerst als Gerücht gehört, daß in Wien etwas los war. Ich habe zu den jüngsten Lehrlingen gehört, es waren auch Siebzehnjährige dabei.

McLoughlin: Können Sie mir ein bißchen von Ihrer Lehre erzählen ?

Drexler: Ich war in einer Druckerei im 3. Bezirk, bei Friedrich Jasper habe ich gelernt. Die Druckerei existiert heute nicht mehr, ~~die~~ sie war in der Tongasse. Die Buchdrucker waren sehr gut organisiert, gewerkschaftlich. Wir waren wahrscheinlich die beste Gewerkschaft und als Lehrlinge mußten wir schon unseren Beitrag zahlen. Vor erstem Tag an, war ein sozialdemokratischer Einfluß da gewesen. Wir haben eine Betriebsorganisation gehabt, die es heute in dieser Form nicht mehr gibt bei der SPÖ, und zwar war diese Betriebsorganisation ein Sprengel einer politischen Sektion in der Nähe der Tongasse. Also der Beitrag für die SDAP wurde ~~in dem~~ <sup>im</sup> Betrieb kassiert. Nicht alle Lehrlinge, aber wir, die dazu gerechnet worden sind, sind geheim-das durfte der Chef nicht erfahren-mit der Zeitschrift, "Der Sozialdemokrat" und den Marken herumgelaufen und haben kassiert.

McLoughlin: Haben Sie dort gut gelernt, einige haben mir erzählt, daß der Lehrling oft ausgebeutet wurde, mußte die Dreckarbeit machen, Bier holen usw. ?

Drexler: Bei uns war das nicht so, die Gehilfen haben darauf geschaut. Erstens <sup>Ei</sup> war ~~es~~ eine große Druckerei.

McLoughlin: Folgende ist eine schwierige Frage, aber in dieser Zeit, sagen wir von 1931 bis 1934, welche war die größte Gefahr für den Schutzbund, die Heimwehr die Regierung oder die Nazi ?

Drexler: Eigentlich.....die Heimwehr war eine große Gefahr. Ich kann mich an die letzte Zeit erinnern. Man hat als Schutzbündler vor dem Nachhausegehen die Uniform ausgezogen oder man ist zu zweit nach Hause gegangen. Es ist vorgekommen, daß Heimwehrlere Schutzbündler verprügelt haben, aber das Umgekehrte ist auch passiert. Jeder hat gewußt, daß der eine beim Schutzbund und der andere bei der Heimwehr war.

McLoughlin: Wie war die Haltung zur Polizei?

Drexler: Nach dem 15. Juli 1927 ist ~~die~~ <sup>die Polizei</sup> sehr, sehr rechts geworden. <sup>gestimmt</sup>

Ich weiß von nachhinein, daß ~~vor dem 15. Juli~~ <sup>vor dem 15. Juli</sup> die Sozialdemokraten vier Fünftel und die Christlichsozialen ein Fünftel <sup>der Stimmen</sup> bei der Polizeivertretungswahlen bekommen hatten und nach dem 15. Juli war das Ergebnis umgekehrt.

McLoughlin: Haben Sie vor 1934 Schwierigkeiten mit der Polizei gehabt?

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

Drexler: Ja, schon, bei Demonstrationen, aber nicht, daß die Polizei in die Wohnung gekommen wäre. Da <sup>war</sup> ich zu unbedeutend.

McLoughlin: Wann, glauben Sie, hat der Schutzbund die größte Schlagkraft gehabt?

Drexler: Ich kann es jetzt sagen-damals habe ich es nicht gewußt- es war zwischen 1932 und 1933.

McLoughlin: Hat der Kommandant Euch gesagt, was Ihr militärisch machen solltet, wenn es soweit war?

Drexler: Nein. Wir haben von keinem Plan gewußt, nur daß wir alarmiert werden würden. 1934 sind wir in St. Marx eingesetzt worden, aber ich habe vorher nichts davon gewußt.

McLoughlin: Ihre Antwort auf die folgende Frage ist auch vielleicht eine spätere Erkenntnis, aber wann glauben Sie hätte der Schutzbund früher losschlagen können?

Drexler: Der späteste Zeitpunkt wäre 1933 gewesen, bei dem Eisenbahnerstreik.

McLoughlin: Habt Ihr Übungen oder Manöver nach einem Plan gemacht?

Drexler: Nein, ich kann mich daran nicht erinnern.

McLoughlin: Gab es Genossen in Ihrem Zug, die den Schutzbund als mehr als eine Verteidigungsorganisation angesehen hatten, die radikaler vorgehen wollten?

Drexler: Es waren auch natürlich einige dabei, die nach 1934 zur KPÖ gegangen sind. Sie waren zweifelslos radikaler, aber der Schutzbund war, an und für sich-soweit ich mich erinnern kann- eine radikale Organisation, auch wenn die Schutzbündler kein besonders hohes politisches Bewußtsein hatten.

McLoughlin: Wenn man Euch sagte, "Hier geht's drum, die Demokratie zu verteidigen", hieß das auch, die Errungenschaften von 1918 bis 1920 zu verteidigen?

Drexler: Für mich war wichtig die Koalitionsfreiheit, die Bildung und die Existenz von Arbeiterorganisationen. Das zu verteidigen war ich bestimmt bereit-also Gewerkschaft, Partei, Kulturorganisationen usw. <sup>Es</sup> ist so unterschiedlich gegenüber heute, die damalige Arbeiterbewegung. Wir waren eine eigene Bewegung innerhalb des Staates, eine eigene Sportorganisation. Ein Arbeitersportler hatte keinen sportlichen Kontakt mit einem sogenannten bürgerlichen Sportler gehabt. Es hat den Arbeiterfußballverband gegeben, die haben eine eigene Meisterschaft gespielt, und wir im Arbeiter Turn-und Schwimmverein haben eigene Schwimffeste gehabt und die Bürgerlichen haben ihre eigenen Schwimffeste gehabt. Nicht einmal einen sportlichen Kontakt zwischen uns und den Bürgerlichen hat es gegeben. Wir haben keine Einheitsgewerkschaften gehabt, sondern die Freien Gewerkschaften, die sozialdemokratisch waren, und die Christlichsozialen hatten ihre Gewerkschaften, die allerdings eine kleine Minderheit bildeten.

McLoughlin: In den letzten Jahren ist viel über diese Kontroverse zwischen Eifler und Körner innerhalb des Schutzbundes geschrieben worden. Habt Ihr davon gewußt?

Drexler: Nein, <sup>davor</sup> ~~das~~ haben wir nicht gewußt.

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

McLoughlin: Ist die Stimmung innerhalb des Schutzbundes immer kritischer geworden gegenüber der Parteiführung ?

Drexler: Ja, auf alle Fälle, besonders nach 1933, nach der Ausschaltung des Parlaments und nachdem wir am 1. Mai 1933 nicht aufmarschieren hatten können. Das war natürlich eine Zäsur in der Geschichte der Arbeiterbewegung und da hat man sich auf gewisse Dinge vorbereitet, aber ich kann nicht sagen, ob es mir damals bewußt war, daß es sehr bald zu einer Krise kommen würde. Trotz meiner politischen Unerfahrenheit, hat mir die Machtergreifung Hitlers einen großen Schock versetzt. Das hat sich natürlich ausgewirkt, zu einer weiteren Isolierung der österreichischen Arbeiterbewegung: In Ungarn war ein faschistisches Regime, in Italien ein faschistisches Regime und dann auch in Deutschland. Die Beziehungen zur Tschechoslowakei waren einigermaßen zufriedenstellend, das hat sich nach dem Februar fortgesetzt, als die Revolutionären Sozialisten in Brünn ein Büro hatten.

McLoughlin: Wie ist der Schutzbund zu Waffen gekommen?

Drexler: Das weiß ich nicht. Bei der Alarmierung haben wir in Kuttners Wohnung Waffen bekommen. Dort waren ~~die~~ Gewehre, aber woher sie gekommen sind, weiß ich nicht.

McLoughlin: Einer hat mir erzählt, daß auch er oft in Bereitschaft war und er nahm an, daß die Waffen in der Nähe des Lokals wären, falls der Gegner das Lokal überfallen würde.

Drexler: Es ist uns immer gesagt worden, daß im Falle eines sehr ernstesten Alarms wir Waffen bekommen werden.

McLoughlin: Und was für Waffen habt Ihr dann im Februar 1934 bekommen?

Drexler: Wir haben nur alte Karabiner aus dem Ersten Weltkrieg bekommen, keine MG .

McLoughlin: Eure Schießstätte war in der Schlachthausgasse. Wo war das Bereitschaftslokal?

Drexler: Auch in der Schlachthausgasse. Es war eine Baracke.

McLoughlin: Habt Ihr oft dort mit Kleinkaliber geschossen ?

Drexler: Ja, ungefähr einmal im Monat. Es hat einen Schützenverein gegeben und wir waren wahrscheinlich alle Mitglieder, irgendwie automatisch, und haben in diesem Schützenverein geschossen. Unser Schützenverein hat einen Namen, aber ich weiß ~~es~~ nicht mehr.

McLoughlin: Alarmkompanien in anderen Bezirken hatten auch Namen, wie "Robert Blum", "Karl Marx", "Viktor Adler" etc.

Drexler: Das ist möglich, aber ob es bei uns auch so war, weiß ich nicht.

McLoughlin: Habt Ihr "Schmiervasen", diese Sprengkörper gehabt?

Drexler: Nein. Damals haben wir das Abziehen eines Handstielgranates theoretisch gelernt, wir haben das mit Atrappen geübt, aber keine echten in der Hand gehabt.

McLoughlin: Gab's vor 1934 Waffendurchsuchungen im 3. Bezirk ?

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

Drexler: Ich weiß <sup>es</sup> nicht, ~~mehr~~.

McLoughlin: Hat's auch im 3. Bezirk Heimwehrlere gegeben?

Drexler: Ja, Heimwehrlere hat es gegeben. Ich weiß noch, daß einige, die mit mir in der Schulklasse waren, später Heimwehrlere geworden sind.

McLoughlin: Und warum, glauben Sie, sind sie zur Heimwehr gegangen?

Drexler: Aus den verschiedensten Gründen, aus Abenteuer, aber meistens aus Not, wegen einer Arbeit usw.

McLoughlin: Haben die Nazi im 3. Bezirk ein Lokal aufgemacht?

Drexler: Nicht im 3. Bezirk, aber ich erinnere mich an den Überfall auf unser Lokal in der Drischützgasse in Simmering, wo es auch zu einer Schießerei kam. Der Bezirkssekretär, ~~Medwed~~, der dabei verwundet wurde, war ein guter Freund meines Vaters. Das hat <sup>auf mich</sup> einen großen Eindruck gemacht.

McLoughlin: Wissen Sie etwas über den Nachrichtendienst des Schutzbundes?

Drexler: Da habe ich keinen Einblick gehabt. Der Nachrichtendienst war für mich meine Gruppe, ich habe gewußt, wer zu mir kommen wird und wen ich dann verständigen muß.

McLoughlin: Hat man Euch vielleicht gesagt, "Wenn Euch was auffällt, erzählt's uns."

Drexler: Ja, sicher.

McLoughlin: Gab es um diese Zeit Kommunisten beim Schutzbund, offiziell oder inoffiziell?

Drexler: Meines Wissens nicht, bei uns nicht. Damals hat es eine linke SP-Organisation gegeben, die Jungfront, es war wie die Jungsozialisten heute. ~~Es~~ wurde, glaube ich, 1932 gegründet und <sup>sie</sup> hat bis in den Schutzbund hinein gereicht.

McLoughlin: Es ist auch vorgekommen, daß Kommunisten im Februar gekämpft haben. War das bei Euch der Fall?

Drexler: Ich kann mich nicht daran erinnern. Bei uns hat sich alles nur in einer Nacht abgespielt, und daß der Kuttner bei der KP gelandet ist, habe ich in nachhinein erfahren.

McLoughlin: Was hielten Sie vor 1934 von der Politik der KPÖ?

Drexler: Sie war eine sehr kleine Partei, sie hat nie eine wesentliche Rolle gespielt, ich schätze, daß die Kommunisten bei einer Wahl damals maximal 30.000 Stimmen bekommen hatten. Nach 1927 hat sie einen kleinen Aufschwung genommen, aber wir haben eine andere Haltung gehabt, z.B. wir haben Lieder gesungen zur Verteidigung der Sowjet-Union. Das war Bauers These: Was in der Sowjet-Union mit Stalin passiert ist, das ist falsch, das ist eine Entartung, aber die Sowjet-Union und deren Errungenschaften seit 1917 müssen <sup>auch</sup> wir Sozialdemokraten verteidigen.

Eines der Lieder war: Drum höher und höher und höher!

Wir steigen trotz Haß und ~~trotz~~ Hohn.

Ein jeder Propeller singt surrend

Wir schützen die Sowjet-Union. "

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

McLoughlin: Gab es damals ein Interesse an sowjetischen Büchern, Filmen usw.?

Drexler: Ja. "Panzerkreuzer Potemkin" hat einen großen Eindruck <sup>und immer</sup> gemacht.

In meinem Beruf gab es die sogenannte moderne Typographie und vieles davon ist aus Rußland gekommen, das hat mir auch imponiert. Dann haben wir gelesen- ja, das war ein wichtiger Einfluß- Gorki. Als Lehrling war ich schon bei der Büchergilde Gutenberg. Mein erstes Buch war "das Totenschiff" von B. Traven. Ich glaube, er ist vor 15 oder 20 Jahren gestorben, obwohl sein Leben immer noch ein Rätsel ist. Er war ein Anarchist wahrscheinlich und hat an der Räterepublik in München teilgenommen. Also Traven haben wir gelesen, Jack London, Upton Sinclair, Oskar Maria Graf, Barbusse und damals und später war ich ein begeisterter Leser von Anatole France, auch H.G. Wells und wie gesagt, Gorki. Scholokow habe ich erst nach 1934 gelesen, "Die stille Don" und ich kann mich erinnern, daß man dieses Buch nach 1934 in Wien kaufen konnte.

McLoughlin: Ich möchte nochmals über den 15. Juli 1927 sprechen. Damals waren Sie in diesem Lehrlingserholungsheim und die Heimwehr ist gekommen mit MG.

Drexler: Auf einmal stand ein MG vor unserem Tor.

McLoughlin: Wie war die Stimmung in Wien nach dem 15. Juli ?

Drexler: Die Stimmung <sup>hier haben</sup> hat nicht den Eindruck <sup>haben</sup> gemacht, daß man eine schwere Niederlage erlitten hatte, Die Stimmung war nicht schlecht. Ich weiß nicht, ob ich es damals gewußt hatte, aber der Marsch in die Stadt ist eigentlich gegen den Willen der obersten Parteiführung geschehen, und der Generalstreik-soweit er funktioniert hat- war auch gegen den Willen der Partei. Ich kann mich erinnern, der 15. Juli wurde im Parlament unwahrscheinlich ausgeschlachtet, dieser "Keine Milde" Ausspruch von Seipel. Wir haben Spottlieder auf Seipel gesungen .

McLoughlin: Können Sie sich an den Überfall in St. Lorenzen im August 1929 erinnern?

Drexler: Ja, das ist mir noch im Gedächtnis und daß die Täter freigesprochen wurden. Ich kann mich an einen Aufmarsch in Wr. Neustadt erinnern. Ich war selber nicht dabei, aber ich kann mich erinnern, daß die Schutzbündler der Landstraße sind so abgefertigt worden, wie wenn sie in den Krieg ziehen würden.

McLoughlin: Ich habe hier die größten Schutzbundaufmärsche niedergeschrieben. Ich lese sie jetzt vor, vielleicht kommt Ihnen einiges in Erinnerung:

Oktober 1928, Wr. Neustadt, August 1929, Überfall in St. Lorenzen, Februar 1930 Schießübung im Wiener Wald, Große Übung im Wiener Wald (fast 19.000 Schblr.) im April 1930, auch ein Aufmarsch 1930 in St. Pölten.

Drexler: Nein, da war ich noch nicht bei <sup>im</sup> Schutzbund.

McLoughlin: Und der Pfrimer-Putsch in der Steiermark, Herbst 1931 ?

Drexler: Ich habe das natürlich mitbekommen. Aber ich verwechsle einiges, ich glaube, Pfrimer hat später eine Biographie geschrieben, sie ist vielleicht erst in der Nazizeit erschienen. Pfrimer hat ein zweites Mal eine Rolle gespielt, ./.

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

Drexler: ./.. seine Heimwehr ist ziemlich geschlossen zu den Nazi übergegangen.

McLoughlin: Jetzt kommen wir zum Eisenbahnerstreik 1933. Haben Sie damals Eisenbahner gekannt?

Drexler: Ja, einen gewissen Markus bei uns im Turnverein. Der Streik hat mit einer Niederlage geendet. Der Eisenbahnerstreik, der auch zu einer Auflösung des Parlaments führte, hat auch eine halbillegale Situation geschaffen. Offiziell existierte der Schutzbund nicht mehr als Verein, aber der Turnverein hat immer noch weiter bestanden, auch die Partei. Wir durften nicht mehr in Uniform aufmarschieren, <sup>aber</sup> auch wir sind selbstverständlich immer noch zusammengekommen.

McLoughlin: Und dann war der 15. März, wo das Parlament ganz kurz getagt hatte. Die Schutzbündler haben überall in Österreich auf das Signal gewartet, aber sie sind am Abend nach Hause geschickt worden. Richard Bernaschek schrieb, daß die Verbitterung und Enttäuschung besonders groß war, was mir auch einige Schutzbündler bestätigt haben. Können Sie sich an diese Bereitschaft erinnern?

Drexler: Na gut, in nachhinein glaube ich, daß mehr von der Führung versprochen wurde als gehalten wurde. <sup>Dreier</sup> ~~Dreier~~ hat die Niederlage bestanden.

McLoughlin: Wie wurde das Schutzbund<sup>verbot</sup> von Euch hingenommen?

Drexler: Wie soll ich das sagen? Es <sup>Herrn</sup> ~~war~~ auch als eine Niederlage empfunden. Danach waren wir eine illegale Organisation und ich hatte keinen Überblick mehr, wir sind dann praktisch nur in der Gruppe zusammengekommen.

McLoughlin: Wie seid Ihr in der Gruppe zum Parlament gestanden? Nach dem Linzer Programm wäre der 15 März der Zeitpunkt, für den Schutzbund einzuschreiten, da das Parlament, ein wesentlicher Bestandteil der Demokratie, ausgeschaltet wurde.

Drexler: Ja, ich kenne das Linzer-Programm jetzt, aber damals war es mir bestimmt nicht bewußt. Es war für mich ein großer Schlag und am 1. Mai 1933 sind wir am Ring spazierengegangen, oder auf der Landstraße Hauptstraße, wo wir früher marschiert sind. Dieser Spaziergang wurde von der Polizei gestört.

McLoughlin: In den letzten Jahren vor dem Februar 1934 ist die Linke stärker geworden und Leute wie Ernst Fischer und Käthe Leichter haben eine gewisse Rolle gespielt bei diesem Außerordentlichen Parteitag im Herbst 1933. Haben Sie damals von diesen Linken gewußt?

Drexler: Einer davon ist mir in Erinnerung. Er war ein E-Werk Angestellter, war auch bei der Jungfront auf der Landstraße, <sup>ER</sup> ~~vielleicht~~ hat ~~er~~ <sup>SCHÜSTER</sup> ~~Fischer~~ geheißen. Später ist er zur KPÖ gegangen. Er war mir sozusagen ein Begriff eines Linken. Für mich war Otto Bauer der Linke, was er gesagt hatte, habe ich wahrscheinlich alles geglaubt.

McLoughlin: Und jetzt zum 12. Februar. Lag schon vorher etwas in der Luft?

Drexler: Ja, aber ich kann es nicht mehr genau sagen, aber ich glaube, wir hatten einen Ball des Wiener Arbeiterturnvereins in dem Sophiensaal. Das war

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

Drexler: ./.. an dem Samstag vor dem 12. Februar, der ein Montag war. Ich kann mich erinnern, erstens war ein schlechter Besuch und zweitens, eine sehr getrübbte Stimmung. Also man hat gewartet, "Werden wir losschlagen oder nicht?" Einige Tage vorher ist <sup>es</sup> in der Luft gelegen.

McLoughlin: Wann ist Ihnen am 12. zum Bewußtsein gekommen, daß in Linz gekämpft wurde?

Drexler: Damals war ich arbeitslos und im Radio habe ich es gehört.

McLoughlin: Wann sind Sie alarmiert worden ?

Drexler: Erst am Abend. Abends sind wir bei Kuttner gewesen und als es dunkel wurde, sind wir nach St. Marx marschiert, wo wir die ganze Nacht geblieben sind. Alles hat sich in Erdberg abgespielt, das war das Zentrum der Arbeiterbewegung im 3. Bezirk. Es hat drei Viertel <sup>im 3. Bezirk</sup> gegeben, Erdbergviertel, das Fasanviertel und das Weißgeberviertel und das letzte <sup>war</sup> ein rein bürgerliches Viertel. Am 12. Februar haben wir keine Polizei getroffen, sie waren woanders konzentriert, wir hätten <sup>können</sup> machen, was wir wollten.

McLoughlin: Was habt Ihr draußen gemacht ? Habt Ihr Barrikaden gebaut?

Drexler: Gar nichts, doch, wir haben eine Art Barrikaden aufgestellt und haben auf einen Einsatzbefehl gewartet. Es hat ganz <sup>selbstlos</sup> nebelös geheißen, "Am Laaer Berg ist der Schutzbund <sup>abgesprochen</sup> vergraben. Wir müssen mit ihnen Verbindung aufnehmen", aber das dürfte nicht gelungen sein und die Gerüchte sind schon herumgelaufen, daß Korbel verschwunden ist und daß in Niederösterreich <sup>PÜCHLER</sup> Püchler nicht mehr da war.

An Püchler kann ich mich immer noch <sup>einer</sup> erinnern, er hat Reden geschwungen, daß man geglaubt hat, mit jedem Wort wird <sup>einer</sup> umgebracht, aber er ist dann später zu den Nazi gegangen. Jeder sagt, daß er seine eigene Verhaftung provoziert hat.

McLoughlin: Sind die meisten von Ihrem Zug am 12. Februar erschienen?

Drexler: Weniger, <sup>als geplant</sup> auf alle Fälle.

McLoughlin: Wer hat Euch aufgelöst draußen, wer hat gesagt, "Gehts jetzt nach Haus"?

Drexler: An das kann ich mich nicht mehr erinnern. Wir haben die Waffen dort stehen lassen. Die Wächter, die Bediensteten im Schlachthof haben wir in eine gewisse Verlegenheit gebracht, wir haben die Waffen irgendwoanders hingebbracht, damit sie <sup>nicht</sup> verantwortlich gemacht werden könnten. Aber diese Arbeiter haben schon für uns in der Nacht gesorgt, sie haben uns, z.B., ~~einen~~ Tee gekocht.

McLoughlin: Wie war die Stimmung dann?

Drexler: Miserabel. Ich bin am 13. Februar, im Laufe des Vormittags, nach Hause gekommen und die fürchterlichsten Gerüchte haben damals die Runde gemacht, daß z.B. Wallisch ganz Steiermark in der Hand hatte, was alles nicht wahr war.

McLoughlin: <sup>Ist</sup> Sind die Polizei daraufgekommen, daß Sie mit dabei gewesen waren?

Drexler: Nein, überhaupt nicht.

McLoughlin: Wie hat die militärische Organisation des Schutzbundes im 3. Bezirk in diesen Tagen überhaupt funktioniert, bzw. geklappt?

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

Drexler: In meinem Bereich hat einer von den Gruppenleitern gefehlt, aber in meinem Bereich hat es im großen und ganzen geklappt.

McLoughlin: Und unmittelbar nach den Kämpfen, hat sich Ihre Meinung über Bauer und Deutsch geändert?

Drexler: Ich habe an den ersten Transporten der "Arbeiter-Zeitung" teilgenommen. Sie ist in Kleinformat erschienen und ist von der Tschechoslowakei gekommen. Von unserem Turnvereinsobmann Strabel haben vier oder fünf von uns ein großes Paket der "AZ" übernommen, für bestimmte Adressen. Das habe ich einige Male gemacht, aber dann hat es geheißen, "Es ist zu gefährlich, auch das mit den Adressen". In dieser Zeit ist die "Arbeiter-Zeitung" sogar verkauft worden. Es hat nicht lange gedauert, nach zwei, drei Wochen ist die erste "AZ" hier gewesen. Nach dem Februar hat der Turnverein weiterexistiert, aber natürlich in beschränktem Umfang. Jeden Sonntag haben wir uns zu einem Ausflug getroffen, so 20, 30 Leute waren wir.

McLoughlin: Sie haben schon Kuttner erwähnt. Haben Sie auch andere gekannt, die zu den Kommunisten übergegangen sind?

Drexler: Ja, Drucker, Löwinger und Grete Johst. Haben Sie von ihr gehört? Grete Johst hatte im selben Gemeindebau gewohnt wie ich, sie war auch bei dem Turnverein, ging dann zur KPÖ. Sie wurde im Laufe ihrer Tätigkeit erwischt und ist später von den Nazi hingerichtet worden.

McLoughlin: Haben solche Leute, Ihnen gegenüber, Gründe angegeben, warum sie zur KPÖ gingen?

Drexler: Ja, der Hauptgrund war, meines Erachtens, daß die Partei versagt hatte. Man hatte auch die Frage gestellt, ob man zu den Waffen hätte greifen sollen. Einige haben gemeint, es sei ein Unsinn gewesen, aber die Partei sei dazu gezwungen worden, etwas zu machen, nachdem die Aktion in Linz angefangen hatte. Damals haben wir alles nicht richtig mitbekommen. Wir haben miteinander gesprochen wir haben gesagt, "Es gibt immer noch einen Wiener Vorstand" usw. was die RS dann übernahmen.

McLoughlin: Ich habe auch gehört, daß einige verbitterte Schutzbündler zu den Nazi gegangen sind, auch wenn nur vereinzelt und für kurze Zeit.

Drexler: Ja, solche hat es auch gegeben. Bei dem Überfall auf das Bundeskanzleramt gab es ehemalige Arbeiterturner unter den SSLern.

McLoughlin: Haben Sie welche gekannt, die zu den Nazi gegangen sind?

Drexler: Ich habe natürlich mit solchen gesprochen, denn wir haben Tür an Tür gewohnt. In dieser gefährlichen Zeit waren die Nazi sowohl wie wir illegal. Ich will nicht sagen, daß es zwischen uns eine politische Übereinstimmung gegeben hatte, aber eine gewisse Solidarität war da- ich glaube, wir hätten keinen Nazi angezeigt, und ich glaube auch, kein Nazi hätte uns angezeigt, was natürlich falsch war. *manche später bekannt haben*

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

McLoughlin: Glauben Sie, daß diese "Neuen" bei der NSDAP geblieben sind?

Drexler: Zum Teil sind sie geblieben, aber ich will die Namen nicht nennen. Ich habe revolutionäre Ideen gehabt und ich habe einen guten Bekannten während der Nazizeit getroffen. Abends ging ich stundenlang mit ihm spazieren und explizierte <sup>abends</sup> meine Theorien, dann sagte er mir, "Entschuldige. Es wird Dir nichts geschehen, aber ich bin ein Nazi geworden." Solche Sachen sind passiert.

McLoughlin: Wie hat der Autonome Schutzbund angefangen?

Drexler: Das weiß ich nicht. Ich habe nur diese Zeitung, "Der Schutzbündler" gelesen. Ein Genosse von uns, der beim Militär war, hatte eine Verbindung mit einem anderen, der in Mariahilf tätig war. Wenn wir an der Arbeit teilgenommen haben, hieß es, "Wir gehören zum Schutzbund in Mariahilf". In der Illegalität wurde es für günstig gehalten, daß man nicht dort politisch tätig war, wo man gewohnt hat, wo man jeden gekannt hat usw. Dort habe ich die ersten Diskussion gehabt, aber fast alles hat sich im Wiener Wald abgespielt. Dort bin ich sehr viel mit Trotzlisten zusammengekommen und auch mit Josef Frey. Ist Ihnen Josef Frey kein Begriff? Dr. Josef Frey war früher Kommandant des sozialdemokratischen Bataillons der Volkswehr gewesen. Er hat Vorträge gehalten über den Marxismus. Das hat sich alles in sehr kleinen Zellen abgespielt. Wir haben dann illegale Namen angenommen und hatten Verbindung zu RS. Wie gesagt, der Trunverein hat in irgendeiner Form weiterexistiert, aber zum Turnen selber bin ich nicht mehr gegangen, nur auf die Ausflüge.

McLoughlin: Ein alter Kommunist erzählte mir, daß er in dieser Zeit viele Gespräche mit RSlern geführt hatte, wobei einige von den RS für politische Gewalt waren, wie z.B. Josef Gerl. Haben sie etwas davon gehört?

Drexler: Durch einen Unsinn ist Gerl eigentlich zugrunde gegangen. Nach dem Februar wurden junge Leute von der Polizei sehr oft angehalten, "Ausweis, bitte usw!" Gerl ist auf einer Bank gesessen, ich weiß nicht mehr was er vorher gemacht hatte, auf jeden Fall ist die Polizei gekommen und Gerl fing mit der Pistole zu schießen an. Er ist dann zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

McLoughlin: Ich habe gehört, daß er einen Anschlag auf einen Eisenbahnmast verübt hatte.

Drexler: Ja, ja und als er die Polizisten sah, glaubte er, sie kommen ihn jetzt holen, aber sie haben gar nicht gewußt, daß er der Täter war.

McLoughlin: <sup>Ist</sup> Hat die illegale Tätigkeit nach 1936 abgebrochen?

Drexler: Ja, auf alle Fälle. Ich kann mich nicht erinnern, wie der Autonome Schutzbund aufgehört hatte, ich glaube, er hatte von selber aufgehört. Die einen sind zu den Trotzlisten gegangen, die anderen zu RS und noch welche zur KPÖ. Ich glaube, dem Namen nach, hatte es bis 1937 einen Autonomen Schutzbund gegeben, aber viel länger bestimmt nicht. Es hat auch Schulungen gegeben und dort habe ich die ersten Anleitungen gelesen, ich habe begonnen Otto Bauer und Karl Marx zu lesen. Zum ersten Mal habe ich "Das Kapital" in die Hand genommen, das war schon

Interview mit Franz Drexler, 5.5.81.

Drexler: ./.. eine politische Schulung für mich. Ich bin erst dann politisch geworden, erst richtig, denn ich war bis 1934 ein Sportler mehr oder weniger <sup>mit Anteil</sup>.

McLoughlin: Sind auch welche aus Ihrem Bekanntenkreis nach Spanien gefahren?

Drexler: Ja, und zwar Drucker, den ich schon erwähnt habe. Karl Drucker kam aus dem Fasanviertel und ist in Spanien gefallen. Ich habe einige über ihn gefragt, und sie haben das bestätigt, aber eine hundertprozentige Bestätigung gibt es nicht. Dann wollten wir etwas machen zum 1. Mai 1934. Ein Freund von mir, Dworak hieß er, er war ungefähr 8 Jahre älter als ich, ist aber inzwischen gestorben, und ich wußten von einem hohen Kamin unten in Erdberg. Wir wollten auf diesem Kamin eine rote Fahne hißen. Aber woher die rote Fahne nehmen? Unser Lokal war von der Polizei versperrt worden, aber wir haben eingebrochen und haben dort eine große rote Fahne gestohlen. Mein Freund hat die Fahne um seinen Körper gewickelt, ich habe unten gewartet, und er ist hinaufgeklettert und hat die Fahne entfaltet. Am nächsten Tag sind die Leute gestanden und sie haben die Fahne bewundert, wir haben uns auch hingestellt. Das war unser kleines Abenteuer. Nach ein paar Stunde war natürlich die Fahne weg.

-----

Ich bestätige, daß der obige Bericht eine wahre Wiedergabe des Interviews ist

*F. Drexler*  
(Unterschrift)

*12. XII 1981*  
(Datum)